Dr. h.c. Emil Richard zum Gedächtnis

Autor(en): **W.E.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **49 (1953)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und ein voller Mensch, das war Adolf Spamer, auf dessen Grabstein Uhlands Worte stehen: Dem deutschen Volk mein Herz.

Ingeborg Weber-Kellermann, Berlin

Dr. h.c. Emil Richard zum Gedächtnis

In der Reihe derjenigen Männer, derer hier gedacht wird, darf Dr. h.c. Emil Richard nicht fehlen, half er doch zusammen mit Hoffmann-Krayer und Stückelberg «als Praktiker und doch allen Idealen aufgeschlossener Mann, unserer Gesellschaft die richtige Form und Grundlage zu geben». Richard wurde am 4. April 1858 in Arlesheim geboren, wo er in einem ehemaligen Domherrenhaus eine glückliche Jugend verlebte. Humanistische Tradition bildete den Heranwachsenden, der das Basler Pädagogium besuchte, wo damals Jacob Burckhardt und andere hervorragende Lehrer wirkten. Liberaler Geist gehörte zu seinem Familienherkommen (sein Vater war seit 1866 liberaler Regierungsrat in Liestal). Die Studienjahre an der juristischen Fakultät schloss Emil Richard mit dem Staatsexamen. Nach einer kurzen Tätigkeit als erster Obergerichtsschreiber des Kantons Baselland wurde er 1890 als Sekretär der Kaufmännischen Gesellschaft (der späteren Zürcher Handelskammer) nach Zürich berufen. «Hier fand ich nun ein Milieu, in dem ich mich wohl fühlte und ein Arbeitsfeld, das mir volle Befriedigung gewährte. Ich hatte die beglückende Empfindung, dass ich am rechten Platz sei; trotz wiederholter lukrativer Lockungen bin ich meinem Amt bis zu meinem 72. Altersjahr treu geblieben.» Als politisch interessierter Bürger liess er sich in verschiedene Behörden wählen.

Schlösse man mit diesen wenigen Hinweisen, so bliebe ein unvollkommenes Bild. Blättert man in seinen 1941–1946 erschienenen Lebenserinnerungen, so eröffnen sich neue Ausblicke. Dank seiner geistigen Beweglichkeit stand der Verstorbene in Beziehung mit Männern der Wissenschaft wie Hoffmann-Krayer, Stückelberg, Fritz und Paul Sarasin. Künstlerische Interessen verbanden ihn mit Malern und Bildhauern (Koller, Kissling, Böcklin). Carl Spitteler gehörte zu seinem engsten Freundeskreis. Leidenschaftslose Freude am Militär liessen ihn zum Oberst avancieren. Emil Richard war «ein Repräsentant der besten Traditionen vor den grossen Weltkriegen». W. E.